

wahrscheinlich der Grund dafür, daß er im Oktober 1942 von den Nazis hingerichtet wurde.¹⁸⁷

Über Polen führte eine der Haupttrouten für deutschsprachige Flüchtlinge, die nach Skandinavien, nach Großbritannien oder auch in die Vereinigten Staaten emigrieren wollten. Erinnert sei lediglich daran, daß sich Arno Behrisch und Franz Krahl auf dem Transitweg über Polen in die Emigration begaben.¹⁸⁸ Die Emigration von Deutschen, Österreichern und Danziger Deutschen nach Polen bzw. häufiger über Polen in andere Länder ist von polnischen und deutschen Historikern noch nicht hinlänglich erforscht. Dabei handelt es sich um ein sehr interessantes Thema, dessen vollständige Darstellung es gestattete, die polnisch-deutschen Beziehungen der jüngsten Zeit umfassender zu erkennen.

Emigration nach Polen

Erich Brost gehörte zu den ersten politischen Emigranten, die die Freie Stadt verließen. Von den bekannten Danziger Politikern und Abgeordneten des Danziger Volkstags hatte sich vor ihm nur Hermann Rauschnig in die Emigration begeben. 1936, noch vor der Auflösung der SPD, scheint der Gedanke, das Schicksal eines politischen Emigranten zu wählen, unter den Funktionären der Danziger Opposition nicht sonderlich populär gewesen zu sein. Trotz der zahlreichen Terrorakte unterschied sich die Situation in der Freien Stadt doch noch grundlegend von der im Dritten Reich. Die meisten Danziger Gegner des Nationalsozialismus hatten damals noch die Hoffnung gehegt, daß es in kurzer Zeit zu einer radikalen politischen Wende in Deutschland kommen und daß Adolf Hitler nicht länger das Amt des Reichskanzlers innehaben werde.

¹⁸⁷ Vgl. Jabłoński, T., *Młodość mego pokolenia*. (Die Jugend meiner Generation). Warszawa 1977. S. 355f.

¹⁸⁸ Vgl. Andrzejewski, Marek, *Opposition*. 1994. S. 207.

Bis Ende Oktober hielt sich Erich Brost in Gdingen auf, wo ihm die Mitglieder der dortigen PPS, Władysław Werner, Teodor Zieliński und Alfred Jarecki, Unterstützung gewährten. Er hatte die Absicht, sich einen Überblick über die weitere Entwicklung der Lage zu verschaffen, um eventuell nach dem Abebben der Welle von Repressalien in die Freie Stadt zurückzukehren. Nach der Auflösung der Danziger SPD und dem hartnäckigen Aufrechterhalten der fingierten Beschuldigungen von Polizeipräsident Helmut Froböß gelangte Erich Brost jedoch bald zu dem Schluß, daß es eine rasche Rückkehr nach Danzig nicht geben werde. Daher entschloß er sich, nach Warschau zu fahren, wo es für seine Arbeit bessere Voraussetzungen gab.¹⁸⁹ Später kehrte er noch mehrmals nach Gdingen zurück, um sich mit Danziger Sozialdemokraten zu treffen. Auch dabei nahm er die Unterstützung Gdingener Sozialisten in Anspruch.¹⁹⁰

Den Praktiken der Danziger NSDAP zufolge war es nur eine Frage der Zeit, wann das Mandat Erich Brosts als Volkstagsabgeordneter aufgehoben wurde. Dies geschah Ende Januar 1937. Die Wahlabteilung des Danziger Parlaments begründete ihren Beschluß mit der Abwesenheit des Journalisten der „Danziger Volksstimme“ in der Freien Stadt seit dem 1. Dezember 1936.¹⁹¹ In Wirklichkeit war Erich Brost im September 1936 zum letzten Mal in Danzig gewesen. Noch im April 1937 trug er sich mit der Absicht, wegen der Aufhebung seines Abgeordnetenmandats bei Carl J. Burckhardt zu intervenieren.¹⁹²

Kurz nach seiner Mandatsaufhebung wurden seine Nachfolger auf der sozialdemokratischen Wahlliste Fritz Gedeck und Hermann Thomat verhaftet. In den letzten Januartagen erteilte zudem den Chef Erich Brosts bei der „Danziger Volksstimme“, Fritz Weber, das

¹⁸⁹ Vgl. „Die Gruppe“. S. 5; vgl. Brief Erich Brosts an den Verfasser.

¹⁹⁰ Vgl. Brief Erich Brosts an den Verfasser.

¹⁹¹ Vgl. Archiv für Neue Akten in Warschau. Außenministerium / 2373. S. 86. Generalkommissar der Republik Polen an das polnische Außenministerium, 26.1.1937.

¹⁹² Vgl. Staatliches Archiv in Gdańsk. Generalkommissar der Republik Polen / 927. S. 233. Notiz. 28.4.1937.



gleiche Schicksal.¹⁹³ Die Welle der Repressalien wie auch die Versuche, Gegner des Nationalsozialismus für die NSDAP zu gewinnen, wurden fortgesetzt. Leider trifft es zu, daß sogar Funktionäre der aufgelösten SPD zusammenbrachen und ihren Beitritt zur NSDAP erklärten. Solch ein „Umfallen“ kam bei Sozialdemokraten aber seltener vor als bei den Mitgliedern der anderen antinationalsozialistischen Parteien. Die meisten Mitarbeiter Erich Brosts aus der Zeit des legalen Bestehens der Danziger SPD zogen sich, soweit sie nicht versuchten, im Untergrund zu wirken, von jeder politischen Tätigkeit zurück.

Anläßlich eines Besuches, den der neue Hohe Kommissar des Völkerbundes Anfang März 1937 in Warschau abstattete, versuchte der Emigrant Erich Brost erneut, Kontakte zwischen Vertretern der antinationalsozialistischen Opposition und dem Repräsentanten Genfs aufzunehmen. Kurz nach der Ankunft Carl J. Burckhardts in der polnischen Hauptstadt meldete er sich in dem Hotel, in dem er abgestiegen war. Der Sozialdemokrat unterbreitete Enrico Giustiniani, dem Sekretär des Hohen Kommissars, daß eine aus Repräsentanten der SPD und des Zentrums bestehende Delegation den Wunsch habe, von Carl J. Burckhardt empfangen zu werden, um ihm ein an den Dreierausschuß gerichtetes Memorandum zu überreichen.¹⁹⁴ Die polnische Seite war jedoch der Ansicht, „der Empfang einer Delegation der Opposition in Warschau ist absolut ungebührlich, da der Hohe Kommissar des Völkerbundes während seines offiziellen Besuchs, den er der polnischen Regierung abstattet, nicht amtiert“.¹⁹⁵

¹⁹³ Vgl. Trocka, Halina, Gdańsk. 1964. S. 120.

¹⁹⁴ Am 4. Juli 1936 berief der Rat des Völkerbundes den sog. Dreierausschuß, der die Entwicklung der Situation in der Freien Stadt beobachten und den Rat des Völkerbundes informieren sollte. Mehr über die Rolle des Völkerbundes in der Frage der Freien Stadt Danzig findet man bei Mikos, Stanisław, Die Freie Stadt Danzig. Gdańsk 1979.

¹⁹⁵ Staatliches Archiv in Gdańsk. Generalkommissar der Republik Polen / 927. S. 94f. Notiz über ein Gespräch von Direktor Gwiazdowski mit Carl J. Burckhardt. 9.3.1937.

In späterer Zeit hatte Erich Brost Gelegenheit, Carl J. Burckhardt persönlich kennenzulernen. Daß es zu diesem Treffen kommen konnte, wurde durch die Vermittlung von Mitarbeitern des polnischen Außenministeriums ermöglicht, die sich mit der Danziger Problematik befaßten. Zu der Begegnung kam es höchstwahrscheinlich Ende August/Anfang September 1937. Der letzte Hohe Kommissar des Völkerbundes berichtete dem Danziger Sozialdemokraten über die Eindrücke von seinem kürzlichen Besuch beim Reichskanzler auf dem Obersalzberg. Carl J. Burckhardt machte auf Erich Brost einen positiven Eindruck, und seiner Ansicht nach unternahm der Hohe Kommissar des Völkerbundes gewisse Anstrengungen, um die Lage der Danziger Opposition zu verbessern. Gemäß Erich Brost hegte Carl J. Burckhardt damals immer noch die trügerische Hoffnung, daß der Frieden zwischen Polen und Deutschland trotz aller Spannungen erhalten werden könne. Erich Brost hingegen „glaubte nicht an ein Wunder“ und hielt den Ausbruch des Krieges im Gegensatz zum Repräsentanten Genfs für unvermeidlich. Derselben Meinung war damals übrigens ein anderer Kenner der politischen Szene in Danzig, Hermann Rauschnig.¹⁹⁶

Ein Teil der westeuropäischen Presse bedachte die Tätigkeit Carl J. Burckhardts in der Freien Stadt sehr kritisch; man war der Ansicht, daß er im Grunde genommen die dortige NSDAP begünstige. Erich Brost war trotz verschiedener Vorbehalte hinsichtlich der Aktivität des Genfer Vertreters zurückhaltender in seiner Beurteilung. In diesem Sinne bemühte er sich auch in seinen Briefen, die Redaktion des in Karlovy Vary (Karlsbad) herausgegebenen Organs der sozialdemokratischen deutschen Emigranten „Neuer Vorwärts“ zu inspirieren. Erich Brost verwies dabei auf die ganze Vielschichtigkeit der Situation in der Freien Stadt und auf die in Wirklichkeit eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten Carl J. Burckhardts, was eine Folge der nachlassenden Bedeutung des Völkerbundes war.¹⁹⁷

¹⁹⁶ Vgl. Brost, Erich, Der Fall. S. 20.

¹⁹⁷ Vgl. ebenda S. 21.

Carl J. Burckhardt äußerte sich bei einem seiner Gespräche mit polnischen Diplomaten außergewöhnlich kritisch über die Danziger Opposition, der er „Mangel an Charakter und Mut“¹⁹⁸ vorwarf. Man darf annehmen, daß diese äußerst einseitige Beurteilung wohl auch auf eine „Selbstrechtfertigung“ des schweizerischen Historikers abzielte, der sich unserer Ansicht nach nicht so für den Schutz der Interessen der Danziger Opposition einsetzte, wie es sein Vorgänger Sean Lester getan hatte. Dessen ungeachtet hatte Carl J. Burckhardt von Erich Brost eine recht hohe Meinung. In seinen Memoiren bezeichnet er Erich Brost als „hochbegabter Journalist“¹⁹⁹, was er von anderen oppositionellen Funktionären nicht sagte.

Erich Brost bemühte sich in Warschau, den in der Freien Stadt amtierenden Carl J. Burckhardt über die Verfolgung der Danziger Opposition zu informieren, was dem Anschein nach paradox klingen mag. Dank seiner ständigen Kontakte mit der Opposition verfügte Erich Brost in Warschau jedoch über bessere Informationen als der Hohe Kommissar des Völkerbundes, der durch die Danziger Behörden von der dortigen Bevölkerung isoliert wurde. Die Briefkontakte Erich Brosts sowohl mit Carl J. Burckhardt als auch mit Funktionären der Opposition wurden durch die Polnische Post ermöglicht, die nicht den Danziger Behörden unterstand. Bei Inanspruchnahme der Polnischen Post brauchte Erich Brost nicht zu befürchten, daß seine Korrespondenz NS-Beamten in die Hände fiel.²⁰⁰

Während seines fast dreijährigen Aufenthalts in Polen war Erich Brost der Hauptverbindungsmann zwischen den Danziger Sozialdemokraten und den sich zuerst in der Tschechoslowakei und dann in Frankreich aufhaltenden Mitgliedern der Sopade. Sehr hilfreich war bei diesen Kontakten Paul Rathmann. Ihm hatte es Erich Brost zu verdanken, daß er sich noch vor dem zwangsweisen Verlassen der

Freien Stadt in seiner Wohnung mit Erich Ollenhauer treffen konnte. Paul Rathmann hatte für den späteren Führer der westdeutschen SPD einen falschen Paß besorgt.²⁰¹

Da die sehr reale Gefahr einer Infiltration seitens der Gestapo oder der Danziger Politischen Polizei bestand, traf die Opposition besondere Vorsichtsmaßnahmen. Die Danziger Sozialdemokraten waren schon Ende 1936 entschlossen, alle Personen, von denen befürchtet werden mußte, sie könnten sich dem Terror der Nationalsozialisten beugen, vollständig von diesen Kontakten auszuschließen. Zu Erich Brost hatte man dagegen volles Vertrauen. Ohne ihn hätten die Kontakte der Funktionäre der im Oktober 1936 verbotenen SPD mit den sozialdemokratischen Emigranten sicherlich auch keinen verhältnismäßig kontinuierlichen Charakter getragen.²⁰²

Von Warschau aus stand Erich Brost auch in Briefverbindung mit Hermann Rauschning, der nach dem Verlassen der Freien Stadt im Jahre 1935 zusammen mit seiner Frau und den Kindern bei seinem Schwiegervater bei Thorn (Toruń) wohnte. Der Briefwechsel hatte wahrscheinlich Gelegenheitscharakter, denn nur ein einziger Brief ist erhalten geblieben. Der ehemalige Präsident des Danziger Senats informiert darin den sozialdemokratischen Emigranten über seine verlegerischen Vorhaben.²⁰³ In Warschau traf sich Erich Brost auch mit dem Sekretär Hermann Rauschnings, Georg Streiter.²⁰⁴

Ein wichtiger Schritt zur Gleichschaltung der Freien Stadt nach dem Vorbild des Dritten Reiches war die Entführung des sozialdemokratischen Volkstagsabgeordneten Hans Wichmann am 25. Mai 1937. Dieser Vorfall löste in Danzig, Polen und den westeuropäischen Staaten großes Aufsehen aus. Der Entführte war Beschäftigter der Polnischen Staatsbahnen PKP, und allein schon aus diesem

198 Archiv für Neue Akten in Warschau. Außenministerium/2363. S. 6. Generalkommissar der Republik Polen an das polnische Außenministerium. 13.5.1937.

199 Burckhardt, Carl J., *Meine Danziger Mission 1937-1939*. München 1960. S. 86).

200 Vgl. Brost, Erich, *Der Fall*. S. 19; vgl. Koszyk, Kurt, *Erich Brost*. 1993. S. 173.

201 Vgl. Andrzejewski, Marek, *Opposition*. 1994. S. 193-195.

202 Vgl. Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bestand Emigration. Erich Brost an P. Hertz. 20.12.1936.

203 Vgl. Archiv für Neue Akten in Warschau. Außenministerium / 2373. S. 5. H. Rauschning an Erich Brost. Dez. 1936.

204 Vgl. Koszyk, Kurt, *Erich Brost*. 1993. S. 171.

Grunde hatte die polnische Seite eine Handhabe, um beim NS-Senat zu intervenieren. Józef Beck wollte aber auch diesmal nicht den Eindruck erwecken, er unterstütze die Danziger Opposition, und so bezog das polnische Außenministerium nur die Position eines Beobachters. Keinen Widerhall fanden in der Wierzbowa-Straße die Empfehlungen des Generalkommissars der Republik Polen Marian Chodacki, die dahin gingen, daß die in der Sache des langjährigen Beschäftigten einer polnischen Einrichtung der die passive Haltung Warschaws für falsch erachtete. Sehr energisch protestierten gegen diese erneute Willkür der Danziger Nazis hingegen die polnischen Sozialisten, die vergeblich versuchten, Druck auf Józef Beck auszuüben.²⁰⁵

Die Frage der Entführung und späteren Ermordung Hans Wichmanns durch die Untergebenen Albert Forsters hat in der Literatur bereits breiten Niederschlag gefunden. Aus diesem Grunde wird hier nur auf die Darstellung der mit Erich Brost zusammenhängenden Maßnahmen und Informationen in dieser Sache eingegangen. Schon Ende Mai, Anfang Juni schickte er an Carl J. Burckhardt Telegramme und Eingaben, in denen er versuchte, den Hohen Kommissar des Völkerbundes zu energischerem Handeln zu bewegen. Erich Brost intervenierte auch bei den polnischen Behörden, aber ähnlich wie im Falle Carl J. Burckhardts äußerte er Skepsis bezüglich der Ergebnisse seiner Aktivität. Darüber hinaus bat der Danziger Sozialdemokrat Mitglieder der Labour Party, im Unterhaus eine Interpellation einzubringen und im Namen der Parteiführung zwei Vertreter nach Danzig zu schicken, um sich an Ort und Stelle ein umfassenderes Bild von der ganzen Angelegenheit zu machen.²⁰⁶

Die beiden Sozialdemokraten Hans Wichmann und Erich Brost müssen seit weit über zehn Jahren miteinander bekannt gewesen

sein. Nachdem Erich Brost Danzig verlassen hatte und in Warschau wohnte, traten sie oft miteinander in Verbindung, was durch die Arbeit Hans Wichmanns bei der polnischen Bahn sehr erleichtert wurde. Zwar traf sich Erich Brost in Warschau auch mit anderen Danziger Oppositionellen, so mehrere Male mit dem Zentrumsfunktionär Albert Posack²⁰⁷, aber am häufigsten tauschte er mit Hans Wichmann Informationen und Materialien aus.

Gemeinsam unternahmen die beiden Sozialdemokraten auch Versuche, um in einem für die Danziger Opposition günstigen Sinne auf die polnischen Behörden einzuwirken. Am 27. April, also einen Monat vor dem „Verschwinden“ Hans Wichmanns, führten sie in Warschau ein langes Gespräch mit den für die Danziger Problematik zuständigen Mitarbeitern des polnischen Außenministeriums Józef Marlewski und Stefan Lalicki. Eines der Hauptthemen des Gesprächs war die Frage der Einstellung der Opposition zu Polen. Erich Brost und Hans Wichmann bemühten sich, ihre Gesprächspartner zu überzeugen, daß „die polnischen Behörden und die polnische Bevölkerung die Veränderungen unterschätzten, die sich hier (d.h. in der Freien Stadt – D.V.) in den letzten Jahren vollzogen hätten – in gewissem Grade übrigens unabhängig von der Machtübernahme der Nationalsozialisten“. Die Danziger Sozialdemokraten stellten ferner fest, „die polnische Sprache erlange immer mehr Anerkennung, und mindestens 50 Prozent der Danziger Jugend würden sie erlernen, wenn nicht der Standpunkt der Danziger Schulbehörden diesen Jugendlichen ihre Absicht unmöglich machte“²⁰⁸. Zweifellos spiegelten ihre – für die polnische Seite zu optimistischen – Einschätzungen die Ansichten der Danziger Bevölkerung nicht vollständig wider; dennoch konnte man damals von einer gewissen Zunahme propolnischer Sympathien in den Kreisen jener

205 Vgl. Mikos, Stanisław, Tätigkeit des Generalkommissariats. Warszawa 1971. S. 347; Vgl. Gamm, Rudolf, Das Hakenkreuz. 1960. S. 162f.; vgl. Andrzejewski, Marek, Opposition. 1994. S. 176-180.

206 Vgl. Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bestand Emigration. Nr. 24. Erich Brost an Sopade. 7.6.1937.

207 Vgl. Brief Erich Brosts an den Verfasser.

208 Staatliches Archiv in Gdańsk. Generalkommissar der Republik Polen / 927. S. 233f. Notiz. 28.4.1937; vgl. Mikos, Stanisław, Tätigkeit des Generalkommissariats. Warszawa 1971. S. 345.

Danziger Deutschen sprechen, die den Nationalsozialismus ablehnten.

Jedoch zurück zur Frage der Entführung und Ermordung Hans Wichmanns. Brosts Informationen bestätigen die aus anderen Quellen bekannte Feststellung, daß man es Herta Wichmann nicht erlaubte, die im Elbinger Kanal gefundene Leiche ihres Mannes zu identifizieren. Ein neues Element ist dagegen die Behauptung Erich Brosts, daß Karl und Irmgard Lietz Hans Wichmann im Elbinger Leichenschauhaus identifiziert hätten.²⁰⁹

Ebenso bemerkenswert ist eine Information, die Erich Brost schon nach dem Zweiten Weltkrieg in Lübeck von der Witwe seines Freundes bekommen hat. Carl J. Burckhardt behauptet nämlich in der Arbeit „Meine Danziger Mission 1937-1939“, am Tag nach der Entführung Hans Wichmanns sei die Frau des sozialdemokratischen Abgeordneten „sehr beunruhigt“²¹⁰ bei ihm aufgetaucht. Eine solche Begegnung hat es nach den Worten von Herta Wichmann gar nicht gegeben.²¹¹

Nach der Selbstauflösung der Deutschnationalen Partei und vor allem nach der Entführung und Ermordung Hans Wichmanns erwägten immer mehr aktive Mitglieder der Opposition die Möglichkeit, in die Emigration zu gehen. Das war keine leichte Entscheidung, wenn man berücksichtigt, daß die meisten weder wußten, wohin sie sich begeben sollten, noch über ausreichende finanzielle Mittel verfügten. Eine gewisse Unterstützung sagten im Rahmen ihrer potentiellen Möglichkeiten Funktionäre der II. Internationale zu.²¹²

Zur Emigration entschlossen sich hauptsächlich Sozialdemokraten, seltener Kommunisten oder Mitglieder der aufgelösten bürgerli-

chen Parteien. Im Juli 1937 schrieb Erich Brost dem Mitglied des SPD-Vorstands in der Emigration, Erich Ollenhauer, daß die meisten potentiellen politischen Emigranten Danzigs beabsichtigten, nach Schweden zu gehen. Vorwiegend handelte es sich dabei um Handwerker oder Facharbeiter, denen schwedische Gewerkschafter und Sozialdemokraten versprochen hatten, ihnen bei der Suche nach Arbeit zu helfen. Was ihn selbst anging, war Erich Brost der Ansicht, daß er seinen Aufenthalt in Polen nicht über die Zeit hinaus verlängern wolle, in der er den in der Freien Stadt zurückgebliebenen Gegnern Hitlers noch nützlich sein könne. Schon damals erkannte er seine begrenzten Möglichkeiten, von Warschau aus auf die Fortsetzung des Widerstands in Danzig einzuwirken. Er war sich auch vollkommen darüber klar, daß seine Rückkehr in die Freie Stadt und eine illegale Tätigkeit dort praktisch unmöglich waren, wurde er doch weiterhin wegen des angeblichen unerlaubten Waffenbesitzes von der Danziger Politischen Polizei gesucht.²¹³

Das Schicksal eines Emigranten ist zweifellos nicht beneidenswert. Nur wenige erwerben rasch einen vergleichbaren materiellen und beruflichen Status wie zuvor in ihrem Heimatland. Faktoren, die den Aufenthalt in der Fremde erschweren, sind natürlich Integrationschwierigkeiten, Sprachprobleme und die zwangsläufige Schwächung der Familienbande. All das betraf auch den Emigranten Erich Brost; darüber hinaus war es ihm nicht möglich, dem Begräbnis seines 1938 verstorbenen Vaters beizuwohnen. Pastor Lengwing von der St. Bartholomäuskirche stellte seinen Mut unter Beweis, indem er diesen Umstand in seiner Grabrede bedauerte.²¹⁴

In Warschau zogen Erich Brost und seine Frau in ein der Eisenbahnergewerkschaft gehörendes Gebäude in der Czerwonego-Krzyża-Straße 20, wo sie ein Gästezimmer im fünften Stock be-

209 Vgl. Brief Erich Brosts an den Verfasser.

210 Burckhardt, Carl J., *Meine Danziger Mission*. 1970. S. 59f.

211 Vgl. Brief Erich Brosts an den Verfasser; vgl. Andrzejewski, Marek, *Opposition*. 1994. S. 179.

212 Vgl. Staatliches Archiv in Gdańsk. Generalkommissar der Republik Polen/928. S. 140. Generalkommissar an das polnische Außenministerium. 12.8.1937.

213 Vgl. Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bestand Emigration. Nr. 24. Erich Brost an Erich Ollenhauer. 22.7.1937; vgl. Archiv für Neue Akten in Warschau. Außenministerium / 2373. S. 86. Generalkommissar der Republik Polen an das polnische Außenministerium. 26.1.1937.

214 Vgl. Brief Erich Brosts an den Verfasser.

wohnten. Das Gebäude ist bis auf den heutigen Tag erhalten. Um die beiden Danziger Emigranten kümmerte sich hauptsächlich Karol Maxamin, stellvertretender Vorsitzender des Hauptvorstands der polnischen Eisenbahngewerkschaft. Die Brosts bekamen eine Unterstützung, höchstwahrscheinlich in Höhe von 30 Złoty. Außerdem erhielt Erich Brost Honorare für seine u.a. in der schwedischen, dänischen, finnischen und holländischen Presse veröffentlichten Beiträge und für vereinzelte Übersetzungen. Trotz dieser zusätzlichen Einnahmequellen lebten die Brosts in Warschau unter bescheidenen materiellen Bedingungen.²¹⁵

Wie sich der an der Hilfsaktion für politische Emigranten beteiligte Tadeusz Jabłoński erinnert, mußte man wegen der stets drohenden Infiltration von Gestapo-Agenten vorsichtig sein.²¹⁶ Dadurch sind auch eine gewisse Zurückhaltung Erich Brosts und seine Vorsicht bei der Kontaktaufnahme mit „nicht überprüften“ deutschsprachigen Emigranten zu erklären.

In einem seiner an Erich Ollenhauer gerichteten Briefe verwies Erich Brost auf seine schwierige materielle Lage. Seiner Ansicht nach fiel es alleinstehenden Personen wie dem von ihm erwähnten Karl Töpfer leichter, sich auf die politische Tätigkeit zu konzentrieren, als Emigranten mit Familie. Erich Brost äußerte auch keine sonderliche Bereitschaft, nach Schweden zu gehen, denn er nahm an, er werde sich dort nicht politisch betätigen können und, wie er es bezeichnete, „aufs Abstellgleis geschoben“ werden. In diesem Brief teilte Erich Brost seinem langjährigen Freund auch mit, daß er am liebsten nach England emigrieren würde. Weiterhin kündigte er an, ein Buch über den vierjährigen Kampf um die Demokratie in der Freien Stadt schreiben zu wollen; er bat Erich Ollenhauer, einen Verleger zu finden.²¹⁷ Dieses Vorhaben wurde nur teilweise verwirklicht, denn in dem arbeitsreichen Leben Erich Brosts fehlte es stän-

dig an Zeit, um die komplizierte Geschichte der Danziger Opposition umfassend darzustellen. Doch sowohl seine in hohem Maße Memoirencharakter tragenden Publikationen über die Freie Stadt und über den Kampf gegen die NS-Willkür als auch die dem Schreiber dieser Worte mitgeteilten brieflichen Informationen haben verhältnismäßig viele Erkenntnisse zum Stand unseres Wissens um die Geschichte Danzigs in der Zwischenkriegszeit hinzugefügt.

Als Erich Brost in Warschau wohnte, hatte er mehrfach Gelegenheit, die Danziger Opposition in Westeuropa zu repräsentieren. Allerdings konnte er durch seine Reisen die politische Entwicklung Danzigs nicht mehr nachhaltig beeinflussen, was ihm auch selbst immer klarer wurde. So gab Erich Brost bei einem Gespräch mit den Vertretern des polnischen Außenministeriums Jozef Marlewski und Stefan Lalicki nach dem Resultat seiner Reise zur Ratstagung des Völkerbundes im Januar 1937 gefragt, unumwunden zu, dieser „Aufenthalt habe ihm nichts eingebracht“²¹⁸.

Im Juni 1939 wandte sich die Sopade an Erich Brost und schlug ihm vor, auf dem internationalen Kongreß in Lille die sozialdemokratische Jugendorganisation der Freien Stadt Danzig zu repräsentieren. Man verwies auf seine frühere Tätigkeit in dieser Organisation und auf die nach wie vor bestehenden Kontakte Erich Brosts zu den in Danzig verbliebenen Sozialdemokraten. Die im Grunde genommen symbolische Teilnahme des Danziger Journalisten soll nach Ansicht deutscher Sozialdemokraten „in politischer Hinsicht besondere Bedeutung“²¹⁹ gehabt haben.

Oft fuhr Erich Brost auch nach Dirschau (Tczew) oder Gdingen, wo er sich mit oppositionellen Funktionären traf. In Dirschau wurden diese Kontakte durch Bronisław Kopiański erleichtert, der unter anderem auch als Kurier fungierte. In Gdingen hingegen halfen Erich Brost und anderen Danziger Oppositionellen vor allem die

215 Vgl. Brief Erich Brosts an den Verfasser.

216 Vgl. Brief Tadeusz Jabłońskis an den Verfasser.

217 Vgl. Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bestand Emigration. Nr. 24. Erich Brost an Erich Ollenhauer. 22.7.1937.

218 Staatliches Archiv in Gdańsk. Generalkommissar der Republik Polen / 927. S. 234. Notiz. 28.4.1937.

219 Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bestand Emigration. Nr. 34. Erich Brost an Erich Ollenhauer. 26.6.1939.

dortigen Sozialisten und Gewerkschafter Teodor Zieliński, Władysław Werner und Alfred Jarecki. Gdingen hat, auch wenn das in der historischen Forschung in der Regel nicht wahrgenommen wird, eine gewisse Rolle für die deutschsprachigen politischen Emigranten gespielt.²²⁰ Da die Ausreise über den Danziger Hafen für all die, die sich auf dem Seeweg in die skandinavischen Länder oder nach Großbritannien begeben wollten, bei der zunehmenden Faschisierung der Freien Stadt immer riskanter wurde, bestiegen sie das Schiff in der Regel im Hafen von Gdingen, so z.B. auch Philipp Scheidemann, der sich am 18. August 1934 von dem polnischen Hafen aus nach Kopenhagen begab.²²¹

Eben vom nahegelegenen Gdingen aus konnte Erich Brost die Endphase der Arbeit der sozialdemokratischen Fraktion im Volkstag verfolgen. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Gdingen kehrte er am 31. Januar 1938 nach Warschau zurück und berichtete noch am selben Tag seinen in der Tschechoslowakei weilenden Parteifreunden von der letzten Sitzung. Erich Brost stellte u.a. fest, daß die Erklärung von Willy Moritz über die Niederlegung der Abgeordnetenmandate durch die Sozialdemokraten de facto am 24. Januar 1938 abgegeben worden sei. Das vier Tage spätere Datum hätten die NS-Propagandisten schon früher „geplant“, und die Presse sollte die Mitteilung am 29. Januar bringen. Auf der letzten Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion war ihr Vorsitzender bevollmächtigt worden, über den Betrag von 1.400 Danziger Gulden zu verfügen, die sich in der Parteikasse befanden.²²²

220 Vgl. Cygański, Mirosław, Deutsche Sozialdemokraten über die Situation in Oberschlesien und die Kriegsvorbereitungen des III. Reiches gegen Polen im Frühling 1939. In: *Studia Historica Slavo-Germanica*. 1976. Bd. 5. S. 97.

221 Vgl. Bundesarchiv. Abteilung Potsdam. Reichsministerium des Innern / 25720/2. S. 41. Deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen an das Außenministerium. 21.8.1934.

222 Vgl. Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bestand Emigration. Nr. 24. Erich Brost an einen nicht namentlich bekannten Adressaten. 31.1.1934.

Die Briefe Erich Brosts an den SPD-Vorstand belegen, daß auch nach der Entfernung des letzten Vertreters der Opposition aus dem Volkstag im April 1938 ein Teil der Danziger Deutschen weiterhin weit davon entfernt war, sich mit dem gegebenen Sachverhalt abzufinden. Auch in der Freien Stadt konnte man von einer sogenannten inneren Emigration sprechen, wenngleich ein Teil der ehemaligen Anhänger der Oppositionsparteien sich der neuen Situation anzupassen versuchte und – es gab auch solche Fälle – sogar ihren Beitritt zur NSDAP erklärte.

Während seines Aufenthalts in Polen weilte Erich Brost oft im Kreis von PPS- und Gewerkschaftsfunktionären. In Warschau knüpfte er z. B. engere Bekanntschaft mit Mieczysław Niedziałkowski. Anfänglich hatten sie gewisse Verständigungsschwierigkeiten, denn der polnische Sozialist sprach Französisch und der Danziger Sozialdemokrat Englisch. Daß die Gleichschaltung der Freien Stadt im „Robotnik“ wiederholt zur Sprache gebracht wurde, war vorrangig das Verdienst Erich Brosts, der bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit bemüht war, den die Zeitung redigierenden Mieczysław Niedziałkowski auf die Verletzung der Rechtsstaatlichkeit in Danzig aufmerksam zu machen. Befreundet war Erich Brost auch mit dem Vorsitzenden der Zentralkommission der Gewerkschaften, Jan Kwapiński. Sein bester Freund war in der Warschauer Zeit jedoch Karol Maxamin, der eine Schlüsselrolle in der Eisenbahnergewerkschaft einnahm. Wahrscheinlich war es auch dessen Verdienst, daß den Brosts im Warschauer Gewerkschaftsgebäude das sprichwörtliche „Dach über dem Kopf“ zur Verfügung stand.²²³

Zum großen Kreis der polnischen Bekannten Erich Brosts gehörte auch Wanda Wasilewska.²²⁴ In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre war sie eine der aktivsten Vertreterinnen der Warschauer PPS. Brost hätte sich damals schwerlich vorstellen können, daß sie, die

223 Vgl. Dubacki, Leonard, Maxamin, Karol (1889-1964). In: *Polski Słownik Biograficzny*. (Polnisches biographisches Wörterbuch). Bd. 20/2. Heft 85. S. 267f.

224 Vgl. Brief Erich Brosts an den Verfasser.

Tochter Leon Wasilewskis und langjährige Mitarbeiterin Józef Piłsudskis, später einmal die Vorsitzende des Hauptvorstandes des Verbandes Polnischer Patrioten in der Sowjetunion sein werde.

Über Schweden und Finnland nach London

Ab März 1939 verschlechterten sich die polnisch-deutschen Beziehungen systematisch, zumal Berlin begann, an Warschau unverhüllt Gebietsforderungen zu stellen. Im August 1939 war es selbst für einen oberflächlichen Beobachter der politischen Szene klar, daß der Ausbruch eines bewaffneten Konflikts nur noch eine Frage von Wochen, vielleicht sogar der nächsten Tage war. Erich Brost, der das im Vergleich zur modern bewaffneten Wehrmacht unbedeutende Potential der polnischen Armee realistisch einschätzte, wurde sich immer deutlicher der Gefahr bewußt, die sich für ihn persönlich abzeichnete. Er gab sich nicht der geringsten Täuschung darüber hin, daß im Falle einer Besetzung Polens durch die deutsche Armee sehr bald Gestapo-Beamte bei ihm auftauchen würden, für die die deutschen politischen Emigranten Personen waren, die in erster Linie als „Verräter des deutschen Volkes“ in Konzentrationslager eingewiesen werden mußten.

Einige Tage vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs glückte es Erich Brost, zusammen mit seiner Frau über Litauen, Estland und Finnland nach Stockholm zu entkommen.²²⁵ Die Wahl des Umwegs mit der Bahn war dadurch bedingt, daß es damals keine andere Möglichkeit gab, in das neutrale Schweden zu gelangen. Der Entschluß, nach Skandinavien zu gehen, ergab sich wiederum aus dem einfachen Grund, daß die einzige Alternative zur Emigration nach Norden damals in der Ausreise nach Rumänien bestand. Dort aber war, wie später viele Flüchtlinge aus Polen erfahren mußten, mit

²²⁵ Vgl. Brief Erich Brosts an den Verfasser.